

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Post- | Erscheinungsort: Leipzig und Bonnabend
 gebühr für Zustellung. Es ist nur Postbezug zulässig. | Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra

63. Jahrgang

Leipzig, den 26. Februar 1925

Nummer 17

Der neue Lohn tarif

Laut Beschluß der Tarifkommission vom 16. Januar 1925 wird der Lohn vom 28. Februar 1925 an um 2 M. in der Spitze erhöht. Dieser Lohn tarif hat Gültigkeit bis zum 29. Mai und kann erstmalig am 8. Mai gekündigt werden. Falls eine Kündigung nicht erfolgt, verlängert er sich jeweils um 4 Wochen mit dreiwöchiger Kündigungsfrist.

Daraus ergeben sich mit Wirkung ab 28. Februar d. J. nach der neuen Regelung der Lohnstaffeln in § 4 des Manteltarifs folgende tarifliche Mindestwochenlöhne für Gehilfen und Kostgeldsätze für Lehrlinge:

Orts- schlag	Gehilfen im ersten Ge- hilfsjahre in der Lehr- druckerei		Lohn- Klasse A Gehilfen im Alter bis zu 21 Jahren		Lohn- Klasse B Gehilfen im Alter von 21 bis zu 24 Jahren		Lohn- Klasse C Gehilfen im Alter von über 24 Jahren		Kostgeld für Lehrlinge			
	Proz.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	M.	im ersten Lehr- jahr	im zweiten Lehr- jahr	im dritten Lehr- jahr	im vierten Lehr- jahr
0	28,52	1,12	28,56	1,36	31,08	1,48	33,00	1,60	3,36	6,72	10,08	13,44
2 1/2	24,11	1,15	29,27	1,39	31,86	1,52	34,44	1,64	3,44	6,80	10,33	13,78
5	24,70	1,18	29,99	1,43	32,63	1,55	35,28	1,68	3,53	7,06	10,58	14,11
7 1/2	25,28	1,20	30,70	1,46	33,41	1,59	36,12	1,72	3,61	7,22	10,84	14,45
10	25,87	1,23	31,42	1,50	34,19	1,63	36,96	1,76	3,70	7,39	11,09	14,78
12 1/2	26,46	1,26	32,13	1,53	34,97	1,67	37,80	1,80	3,78	7,56	11,34	15,12
15	27,05	1,29	32,84	1,56	35,74	1,70	38,64	1,84	3,86	7,73	11,59	15,46
17 1/2	27,64	1,32	33,56	1,60	36,52	1,74	39,48	1,88	3,95	7,90	11,84	15,79
20	28,22	1,34	34,27	1,63	37,30	1,78	40,32	1,92	4,03	8,06	12,10	16,13
22 1/2	28,81	1,37	34,99	1,67	38,07	1,81	41,16	1,96	4,12	8,23	12,35	16,46
25	29,40	1,40	35,70	1,70	38,85	1,85	42,00	2,00	4,20	8,40	12,60	16,80

* Betrag der Erhöhung des bisherigen Lohnes für alle Gehilfen der betreffenden Alters- und Kristalle.

Berechneraufschlag: 33 1/2 Proz

Antrittsgebühr für Montagsleistungen: 4,20 M.

Gewerbe- und tarifpolitische Streitfragen

3. Willkürliche Zurückhaltung der Leistungen

Die lohnpolitische Entwicklung der letzten Jahre stand im deutschen Buchdruckgewerbe wie selten zuvor unter dem Druck eines schroffen Widerspruchs zwischen Leistung und Gegenleistung. Auch hier zeigte sich die Auswirkung der Tatsache, daß der Zusammenbruch überspannter Weltveroberungsgelüste trotz der revolutionären Umwälzung der Staatsform die Vorherrschaft privatkapitalistischer Volksausbeutung noch nicht überwinden half. Wenn es auch verfehlt wäre, die politische Umwälzung durch Hervorhebung der immer noch bestehenden, ja größtenteils schärfer gewordenen Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit als nebensächlich zu beurteilen, so wird man doch gut tun, wenn die Ursachen und Wirkungen der wirtschaftlichen Differenzen als eigentlicher Stein des Anstoßes gewertet werden, und zwar als richtungsbestimmender Faktor aller sozialen und kulturellen Strömungen im Kampfe ums Dasein im zwangsläufigen Rahmen der privatkapitalistischen Wirtschaftsform. Es dürfte ferner kaum ernstlich zu bestreiten sein, daß die durch den Krieg und seinen Ausgang erzeugte Überspannung politischer Ideologen nicht wenig dazu beigetragen hat, daß die Bedeutung der tieferliegenden wirtschaftlichen Fundamente heute noch vielfach übersehen wird. Die natürliche Folge dieser Nichtachtung wirtschaftlicher Triebkräfte war die Inflation und die wiederum aus letzterer hervorgehende Schwächung der schon durch den Krieg ausgefaugten Lastenträger der politischen Umwälzung.

Die im Hintergrund dieser politischen Verwirrung wieder erstarkte privatkapitalistische Reaktion hat es daher in der Zwischenzeit auch nicht an Verjahren fehlen lassen, die der Arbeiterschaft durch die Reichsverfassung zugesicherten Rechte auf ein gleichberechtigtes Mitbestimmungsrecht im Produktionsprozeß entweder auf dem Wege der Gefekkung

oder durch willkürliche Ausnützung wirtschaftlicher Vorteile wieder zu beseitigen oder wirkungslos zu machen. Soweit sich diese Tendenzen im Buchdruckgewerbe auf dem Gebiete der Bekämpfung des Achtstundentages und einer rücksichtslosen Vermehrung der Gefahren der Arbeitslosigkeit von Unternehmerseite her für die Gehilfenschaft fühlbar machten, haben wir dies schon in den Ktn. 13 und 14 unter dem Thema „Gewerbe- und tarifpolitische Streitfragen“ beleuchtet. In der Frage der Lohnbestimmung zeigen sich die gleichen arbeitgeberfeindlichen Bestrebungen, die uns beweisen, daß eine willkürliche Zurückhaltung der Leistungen auf Prinzipalsseite organisatorisch betrieben wird. Daß sich diese Tendenz nicht auf freie Initiative der Mitglieder der Prinzipalsorganisation stützt, sondern mit mehr oder weniger rigorosem Druck zivilrechtlicher Bindungen durchzubrüden versucht wird, bestätigt ebensowohl ihren mehr grundsätzlichen Diktaturcharakter wie deren Widerspruch gegenüber den tatsächlichen Verhältnissen. Denn wozu Verpflichtungsscheine, wenn es der einheitliche Wille der Mitglieder des DBB wäre, übertarifliche Forderungen der Gehilfenschaft nicht zu bewilligen? Und warum Verpflichtungsscheine, wenn keine Möglichkeit vorhanden wäre, höhere Forderungen zu bewilligen? Wären nicht Wille und Unmöglichkeit in Wirklichkeit viel stärkere Sicherheiten gegen jedes übertarifliche Entgegenkommen als jeder noch so zivilrechtlich geschützte Verpflichtungsschein oder Solawechsel? Sieht dieses ganze Verpflichtungsscheintheater nicht so aus, wie das bekannte Bild eines Despoten, der seine Macht auf nichts andres mehr als nur auf Bajonette stützen kann? Wir sind der Ansicht, daß sich in dieser Beziehung der Deutsche Buchdrucker-Verein den Grundsatz willkürlicher „Zurückhaltung der Leistungen“ geradezu zivilrechtlich schützen lassen will!

Nach wie vor enthält jedoch auch der neue Tarif in § 4 über Entlohnung und Lohnzahlung unter Ziffer 5 die Bestimmung, daß der festgesetzte Tariflohn dem Prinzipal nur Anspruch auf normale Arbeitsleistung gibt, und daß es der freien Vereinbarung überlassen bleibt, besondere Leistungen höher zu entlohnen. Daß unter normalen Leistungen nur solche zu verstehen sind, die sich für jeden Arbeiter aus der jeweiligen Kaufkraft seines Lohnes und damit der Möglichkeit einer entsprechenden Lebenshaltung ergeben, dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen. Ebenjowenig dürfte es zu bestreiten sein, daß die heutige Kaufkraft der Reichsmark immer noch kaum ein Drittel der Mark der Vorkriegszeit beträgt; gemessen an dem derzeitigen Stand des Druckpreisetarifs, der ja nach Ansicht maßgebender Führer des Deutschen Buchdrucker-Vereins in keiner Weise zu hoch bemessen sein soll, beträgt der Realwert der heutigen Reichsmark sogar kaum die Hälfte ihres Wertes in der Vorkriegszeit. Nehmen wir jedoch, um jeden Schein einer ähnlichen Übertreibung zu vermeiden, einmal an, daß die durchschnittliche Kaufkraft der Reichsmark mindestens um ein Drittel schwächer wäre als vor dem Kriege, so würde dementsprechend auch die sogenannte normale Arbeitsleistung für jede Lohnmarke um etwa ein Drittel geringer sein müssen als vor dem Kriege. Selbst wenn wir die inzwischen eingetretene Verkürzung der tariflichen Arbeitszeit von nicht ganz 9 auf 8 Stunden täglich in Rechnung stellen würden, könnte doch deren günstige Wirkung auf die Leistungsfähigkeit infolge Erweiterung der Erholungszeit doch nicht ausgeglichen sein, weil der von der Lohnseite her betriebene Raubbau an der menschlichen Arbeitskraft in den letzten Jahren viel zu groß war. Auf Jahre hinaus wird die natürliche Wirkung des Achtstundentages selbst dort, wo er weniger durch Überstunden wieder verwischt wird, in Bezug auf die sogenannte normale Arbeitsleistung fehlen und sich die verkürzte Arbeitszeit lediglich als Genesungsfaktor bewerten lassen. Von einer entsprechenden Annäherung der sogenannten normalen Leistung an jene der Vorkriegszeit könnte daher selbst dann noch nicht gesprochen werden, wenn die heutige Kaufkraft der Mark sich mit jener der Vorkriegszeit decken würde.

Es kann daher die sogenannte normale Arbeitsleistung eines Gehilfen, sofern er nur den tariflichen Mindestlohn als Gegenleistung erhält, gemessen an dem Realwert seines Lohnes, auch nicht höher sein als die Kaufkraft des letzteren, die etwa zwei Drittel der Kaufkraft des tariflichen Mindestlohnes der Vorkriegszeit ausmacht. Nach der Höhe des gegenwärtigen tariflichen Minimallohnes im Reichsdurchschnitt mit nominell 37,24 M., gegen 30,16 M. im letzten Jahre vor dem Kriege im Vergleich zur heutigen Kaufkraft des Geldes mit etwa zwei Drittel seines Friedenswertes, würde die normale Arbeitsleistung sich mit etwa 80 Proz. jener der Vorkriegszeit decken. Wenn trotzdem die heutigen Arbeitsleistungen in der Regel über diesen Prozentsatz hinausgehen und trotz verkürzter Arbeitszeit die Friedensleistungen erreichen, ja nicht selten überflüssig werden, so ist dies nur auf besondere persönliche Anstrengung der betreffenden Gehilfen zurückzuführen, was leider in der Mehrzahl solcher Fälle von Prinzipalsseite keine gerechte Würdigung findet.

Obwohl uns die schon erwähnte willkürliche Zurückhaltung der Leistungen auf Prinzipalsseite auf dem Lohngebiete genügend Veranlassung gäbe, in gleich formeller Weise für eine dementsprechende Angleichung der Arbeitsleistungen der Gehilfenschaft einzutreten, nehmen wir vorläufig trotzdem davon Abstand. Um so entschiedener protestieren wir aber dagegen, daß in neuerer Zeit die Prinzipale örtlich oder bezirksweise Vereinbarungen treffen, die auf eine regionale Begrenzung der Höchsthöhe hinauslaufen und die gesetzlich gewährleistete Freizügigkeit der Arbeiterschaft zu unterbinden geeignet sind. Wir erblicken in allen solchen Maßnahmen eine willkürliche Zurückhaltung der Leistungen, die nicht nur tarifwidrig ist, sondern logischerweise die Gehilfenschaft zu entsprechenden Abwehrmaßnahmen zwingt, wenn prinzipalsseitig nicht in kürzester Frist von der Beseitigung solcher Wege abgesehen wird. Denn was für jeden einzelnen Prinzipal seine finanzielle Leistungsfähigkeit in Lohnfragen bedeutet, findet auf Gehilfenseite eine gewisse Parallele in seiner Leistungsfähigkeit. Wo die finanzielle Leistungsfähigkeit eines Betriebes in Lohnfragen willkürlich gehemmt wird, kann seinem Gehilfen ausgenutzt werden, seine Leistungsfähigkeit zu überspannen. Die Prinzipale, die solchen Direktiven des Deutschen Buchdrucker-Vereins Gefolgschaft leisten, schaden sich daher nur selbst, indem sie die Gehilfenschaft geradezu zwingen, eine solche Zurückhaltung der Leistungen in ähnlicher Weise zu quittieren. Strengere Kontrollmaßnahmen oder Antreiberysteme bedingen nicht nur höhere unproduktive Kosten, sie stampfen außerdem jeden Betrieb, in dem der Kontrollfimmel eine anständigere Bezahlung der Arbeiter zu Lasten der Arbeitgeber, wo jeder Arbeiter lieber die Lüge von draußen als von drinnen umarmt. Es sind uns im Laufe der Jahre schon manche Betriebe bekannt geworden, die in dieser Hinsicht berüchtigt sind und infolgedessen schon beim geringsten Anzeichen der gewerblichen Konjunktur-unter Personal-mangel zu leiden haben, vor allem aber von jedem tüchtigen Gehilfen

gemieden werden wie die Pest. Daß solche Betriebe niemals auf einen grünen Zweig kommen können, ist selbstverständlich. Wo deren Bestand dennoch gesichert erscheint, ist es in der Regel auf ganz andre Einnahmequellen (Verlag oder Zeitung), aber nur nicht auf Erträgnisse des Buchdruckerbetriebs zurückzuführen. Und wäre z. B. die heutige Wohnungsnot nicht noch so außerordentlich hemmend für einen umfangreicheren Stellenwechsel, so könnten viele Betriebe, die sich in den letzten Jahren in Lohnfragen besonders zurückhaltend gezeigt haben, jetzt ihr blaues Wunder erleben. Aber auch trotz dieser von der Wohnungsnot her gehemmten Freizügigkeit vollzieht sich gegenwärtig schon ein gewaltiger Stellenwechsel, der die Gehilfenschaft dorthin führt und leitet, wo für ehrliche und gute Arbeit auch ein den teuren Lebenshaltungskosten gerechter werdender Lohn bezahlt wird. Wir sind nicht der Ansicht, daß ein Prinzipal so schlecht rechnen könnte, daß er mehr Lohn zahlt als sein Betrieb tragen kann; wohl aber dürfte mancher Prinzipal erst zu spät erkennen, wie er sich selbst schädigt, wenn er glaubt nach den zivil- oder vertragsrechtlich instanzierten Parolen des Deutschen Buchdrucker-Vereins eine Zurückhaltung seiner eigenen Leistungen auf die Dauer durchsetzen zu können. Er zertrümmert damit nur die Arbeitsfreude der Gehilfenschaft seines Betriebes und beraubt sich dadurch der einzig möglichen Quelle einer höheren Rentabilität seines Betriebes. Davor kann einem solchen Prinzipal der Deutsche Buchdrucker-Verein in keiner Weise schützen. Es wird im Gegenteil die von diesem betriebene Kivellierung der Lohnleistungen zu einer unvermeidlichen Kivellierung der Arbeitsleistungen führen, die durch Überstunden nur scheinbar gesteigert werden können. Denn daß die neunte oder zehnte Arbeitsstunde, an einem Tage produktiver sein soll als die ersten acht, das können doch höchstens nur Geister glauben, die von der praktischen Arbeit im Buchdrucker- oder Zeitungsbetrieb kaum eine Ahnung haben.

Wir erwarten von dieser Beleuchtung der neuaufgefrischten Doktorfrage über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit einer willkürlichen Zurückhaltung der Leistungen keine aufsehererregende Umkehr auf dem ausgetretenen Pfaden eines Köhlerglaubens an die alleinseligmachende Distanz zwischen Unternehmertum und Arbeiterkraft. Es mag hüben wie drüben noch mehr als genug Strategen geben, die den gegenwärtigen Stand der Dinge auch im Buchdruckgewerbe als das Morgenrot einer neuen Epoche des „Herrn im Hause“ beurteilen und sich darüber freuen; die einen im blinden Siegeswahn, die andern aus Demagogie. Wir bedauern die einen wie die andern. Denn wir haben gar keine Ursache, diese Entwicklung besonders zu beklagen. Denn sowohl in der Streitfrage, ob Diktatur oder Vereinbarung, ob vornovemberliche Bevormundung des gewerblichen Nachwuchses und exklusive Aufblähung fachtechnischer Fortbildung oder ob gemeinsame tarifliche Konzentration der Kräfte

Kalenderschau 1925

Neujahrskarten und Kalender melden uns in ihrer eigentümlichen Art, daß wiederum ein Jahr ins Meer der Ewigkeit verfließen ist; ein Jahr, welches sich schweren wirtschaftlichen Stürmen doch den sehnsüchtigen erwarteten Auftrieb des Gewerbes brachte, ihn verheißungsvoll ins neue Jahr geleiten ließ und der Zuersthaft auf fernere Blüten und Gedelien weiter Raum gab. Vielgestaltig, in jeder erdenklichen Form kommen wohlgemeinte Wünsche in unsere Hände und Kalender in prächtigen Gewändern schmeicheln sich ein, mit uns eine kurze Strecke Wegs zu gehen, teilzunehmen an Freude und Leid. Es ist keine Neuigkeit, wenn darauf hingewiesen wird, daß Kalender außerordentlich pfleglich und sorgsam aus der Druckerei hervorgezaubert werden müssen. Ein volles Jahr zeigen sie dem Kunden in der idealsten Form als tüchtiger Aufklang die Leistungsfähigkeit eines Hauses. Sie sind also in gewissem Sinne Repräsentanten und bei origineller, geschmackvoller Aufmachung die besten Werber. Fieberhaft wurde in der letzten Hälfte des alten Jahres gearbeitet. Das ließ schöne Hoffnungen für Kalenderliebhaber entstehen. Jedoch werden wir dieser Überarbeit die Schuld aufrechnen müssen, daß — allgemein betrachtet — unsere diesbesüchtigen Hoffnungen nicht restlos erfüllt wurden, obwohl sich die Kalender in allen Techniken und Druckverfahren präsentieren, der Offsetdruck naturgemäß die führende Rolle einnehmend. Eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Kalendern liegt hier zur Besprechung vor, und die folgenden Zeilen sollen das Charakteristische in wenigen Worten festhalten.

W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, bringen in Schwarzdruck einen wirkungsvollen Kalender heraus, der vor allem durch seine länglich-spitze, nach unten gebogene Dreiecksform aus dem bisher Gewohnten herausfällt. Umrahmt von weißen Blüten und Blüten auf schwarzem Grunde tritt in langem Rechteck der weiße Block hervor. Mit dieser idealen Anordnung erfährt der Gesamteindruck das ganze Jahr über keine unangenehme Veränderung, was im Gegensatz zu vielen andern Kalendern besonders hervorgehoben sein soll. Bethse und Karrenberg haben in enger Zusammenarbeit dem Kalender vornehmtes Gepräge und beweisen wiederum, daß von Pfannkuch niemals andres zu erwarten ist. Erwähnenswert ist ferner die originelle Aufmachung des Begleit-schreibens.

Von J. J. Wiese, Buch- und Kunstbdruckerei, in Brandenburg (Havel) liegt eine Kalenderrückwand in sechs-farbigem Linoleumschnitt vor. Blattpflanzen und Blüten, hellbraun und rosa, liegen mit grünen Stengeln fein rhythmisch angeordnet auf grauem Grunde, Konturen und kleine Blättchen scharf in Schwarz gezogen. Ein auf die Spitze gestelltes Quadrat zeigt auf hellbraunem Grunde in Schwarz den Firmennamen. Ein Kalender, der durch Farbreiztum und Farbbestimmungen außerordentlich gefällt und gern als Wandplakat dienen wird.

Geschmackvoll in einfacher typographischer Anordnung bringt die Buchdruckwerkstätte, Leipzig, ihren diesjährigen Kalender heraus. Auf gelblichem Papier fällt zunächst das Signet WM in Verbindung mit 1925 am Kopfe stehend angenehm auf. Ferner ist in dieser Anordnung nicht oft zu sehende weitere Aufteilung der Rückwand, auf welcher die Monate in vier Reihen untereinander stehen und zusammengefaßt sind in dunkles Blau, die einzelnen Monate voneinander getrennt durch helles Braun. Der Block schließt nach unten das Ganze harmonisch ab und ist selbst als praktischer Wochenkalender streng einseitlich mit dem übrigen verbunden. Als rein typographischer Kalender eine erstklassige Leistung, dem Originelles nicht fehlt und Buchdruckern Werkfreude einzufügen imstande ist.

Professor F. W. Kleutens schuf mit einfachen Mitteln für die Schriftgießerei D. Stempel Aktiengesellschaft, Frankfurt (Main), einen Kalender, der durch Golddruck auf Schwarz einen hohen Grad von Vornehmtheit erreicht. Die zwölf astronomischen Tierzeichen umgeben in geschickter Anordnung den Block, welcher mit seinem fein abgestimmten Deckblatt in Grün und weißausgepartem Signet die Wirkung wesentlich erhöht. Die erwähnten Zeichen werden formvollendet von Steinenfeldern umgeben. Die größten Sterne in diesen tragen je einen Buchstaben des Alphabetes und machen den Kalender interessant bis in die kleinste Fügung. Unschönbar steht am Fuße die Firmenseite. Deren Zurückhaltung nimmt jeden äußerlichen Schein von Reklame und verhilft somit zu einem gern gesehenen Gast im Bureau.

Die Arbeiterdruckerei, Berlin, die seit langem durch schöne Kalender und Druckfachen bekannt sein dürfte, bleibt mit ihrem Kalender auch in diesem Jahre den bisherigen Grundsätzen treu. Schwarze Rand-leisten mit einfachen goldenen Ornamenten und blauaufgedruckten Mo-

zu einem besseren Ziele führen, haben wir für unsre Leser wohl in einschleuchtender Weise feststellen können, in welcher Richtung die Dinge sich weiter entwickeln werden, wenn so fortgesetzt werden soll, wie dies von Unternehmenseite bis in die neueste Zeit hinein beliebt wurde. Die Urabstimmung auf Gehilfenseite über den neuen Tarif hat gezeigt, daß die Zahl derjenigen, die diesem Treiben ein vorzeitiges Ende bereitet sehen möchten, weit größer ist als die Zahl derjenigen, die durch Annahme des gewiß noch sehr mangelhaften neuen tariflichen Gesetzes über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse befriedet haben, daß sie der weiteren Entwicklung der Dinge nicht mit rauber Hand vorgreifen wollen. Zweifellos dokumentiert sich in dieser Entscheidung ein weit stärkeres Vertrauen auf die fernere Gestaltung der Dinge in unserm Gewerbe. Die Gehilfenschaft hat es in ihrer Mehrheit nicht für nötig befunden, nach der Art der Diktatur im Gewerbe zu greifen; sie lehnt es auch heute noch nicht ab, mit den Prinzipalen auf dem Boden tariflicher Vereinbarung für eine dem ganzen Gewerbe dienliche Heranbildung des gewerblichen Nachwuchses und für eine möglichst durchgreifende fachtechnische Fortbildung der gesamten Gehilfenschaft zu wirken; sie lehnt es ferner zunächst noch ab, sich ohne weiteres den Grundlag einer willkürlichen Zurückhaltung ihrer Leistungen zu eigen zu machen. In allen diesen wichtigen Punkten, die für die gewerbliche Produktion und deren fernere Entwicklung von grundlegender Bedeutung sind, hat sich der Deutsche Buchdrucker-Verein in einer Weise exponiert, die sich nur daraus erklären läßt, daß seine Führung kein anderes Rettungsmittel mehr weiß!

Was haben wir dem entgegenzustellen? Wo Diktatur, statt der Geist freier und gleichberechtigter Vereinbarung sich breit zu machen sucht, hat die Gehilfenschaft keinen Fuß breit u n t e r oder ü b e r den Tarif und das öffentliche Recht zu weichen. Wo ein herrliches Anordnungsgebiet von oben herab sich zeigen wird, hat keiner m e h r zu tun, als er unbedingt m u ß! Und wo ihm dies als unwürdig erscheint, weil er Rettung und eignen Antrieb zur Arbeit höher schätzt, da hat er das R e c h t, unter ordnungsmäßiger Auflösung seines Arbeitsverhältnisses seine Arbeitskraft einem andern Unternehmer zur Verfügung zu stellen, der auch im Arbeiter noch die Menschenwürde achtet. Wo eine Lehrlingsausbildung oder -erziehung versucht wird, die die Lehrlinge in den Gehilfen nicht ihre späteren Kollegen und Arbeitskameraden erkennen läßt, da haben die Gehilfen die Pflicht, dieser Verhehlung und Heranzüchtung wehrloser Ausbeutungsobjekte mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln entgegenzuwirken; die Mitarbeit am Ausbau der Lehrlingsabteilung unsres Verbandes muß zur Ehrensache eines jeden Verbandskollegen werden. Wo eine willkürliche oder auf organisatorische Anweisung erfolgende Zurückhaltung der Leistungen auf dem Lohngebiete unverkennbar ist, muß deren Bekämpfung auf dem tariflichen Instanzenweg eingeleitet werden, sofern deren persönliche Überwindung, nicht möglich sein sollte. Im letzteren Falle ist zu beachten, daß bei jedem Stellungs-

wechsel unbedingt vorher die vorgeschriebene Auskunft bei den zuständigen Organisationsinstanzen einzuholen ist. Denn es darf nicht vorkommen, daß durch vorzeitige Annahme von Stellenangeboten bestehende bessere Verhältnisse in andern Druckereien verschlechtert werden. Schon mancher Kollege hat sich in letzter Zeit u. a. auch dadurch geschädigt, daß er sich nicht vorher über die Kosten der Lebenshaltung und über die Wohnungsverhältnisse genügend informiert hat. Also nicht ins Blaue hinein handeln, sondern mit Ruhe und Vorsicht nach jeder Richtung! Werden diese Grundsätze befolgt, dann wird sich bald erweisen, daß alle diktatorischen Gesülte der Scharmacher in unserm Gewerbe auf Sand gebaut sind, und daß sie genötigt sein werden, in den Tränern der menschlichen Arbeitskraft jene Kraft zu erkennen, von deren Willen und Können die gewerbliche Produktion weit mehr abhängig ist, als von ihnen selbst!

Steigerung der Reparationslasten durch die Lohnpolitik der Unternehmer

Die Politik des Unternehmertums in allen Fragen des gesellschaftlichen Lebens hat sich stets durch Kurzsichtigkeit ausgezeichnet. Die Stellung zur Reparationsfrage hat das zur Genüge bewiesen. Die Großindustrie sabotierte die Erfüllungspolitik aus Gründen, die nur faktischen Erwägungen entsprangen. Die Verhandlungsbereitschaft der Wirtschaftsberechtigten zur Beilegung des passiven Widerstandes ist der beste Beweis dafür, daß sie sich gegen die Erfüllungspolitik nicht aus Grundsätzen grundsätzlicher Natur stemmen. Wie es in einem privatwirtschaftlichen Zeitalter nicht anders sein kann, stand im Vordergrund der Unternehmerrmaßnahmen nur die Wahrung ihrer rein materiellen Interessen, nicht die wirtschaftlichen Interessen des gesamten Volkes. Der Sturm im November 1918 brachte den deutschen Arbeitern die Mitwirkung am Staatsgeschehen. Diese Macht hätte von entscheidender Bedeutung werden können bei der Verteilung der Lasten, die nach sofortiger entschlossener Erfüllungspolitik vorgenommen werden mußte. Darum kam es für die Besiehenden zunächst darauf an, diese Macht zu zerpfücken, um einen andern Verteilungsmodus durch einen überwiegenden Einfluß ihrer Vertreter herbeizuführen. Bismilch leicht wurde es der Bourgeoisie, den Einfluß der Arbeiterklasse herabzumindern. Sie mußte der gefühlsmäßigen Einstellung in einem übergroßen Teile unsres Volkes Rechnung tragen, wenn sie ihr Ziel erreichen wollte. Das hat sie, indem sie Erfüllungsbereitschaft als antinational bezeichnete, sich selbst aber als treudeutsch hinstellte. In jahrelanger Arbeit wurde die Arbeiterklasse ihres Einflusses beraubt. Die interpolitische Konstellation veränderte sich so, daß der Bürgerblut zur Tat werden konnte. Er wird die Verteilung der Lasten schon so vornehmen wollen, daß der Besitz keinen Schaden leidet. Auf die Höhe der Lasten kommt es weniger an, wenn man selbst nichts zu tragen hat.

Von wesentlicher Bedeutung für die Höhe der künftigen Reparationslasten sind die Lebensverhältnisse der arbeitenden Schichten in den

naten verbinden sich oben mit drei hübschen Bignetten von Kleuens, welche die schönste Zeit des Jahres darstellen. Durch hellblaue Papierfarbe wird der Kontrast zum Schwarz vorteilhaft gemildert, das Ganze wesentlich beruhigt und zur Einheit zusammengefaßt. Einen besonderen Genuß verschafft dem Typographen der Block selbst, der in solcher Harmonie selten anzuwenden wird. Vor allem ist es dessen vorbildliche Sakkonform, welche empfindsame Buchdrucker freudig miterleben läßt. Kein typographisch und erstklassig hergestellte Werbeblätter bieten von Vierteljahr zu Vierteljahr eine wohlthuende Abwechslung.

Die Firma Samuel Lucas, Eberfeld, Buchdruckerei und Kalenderfabrik, gibt einen Kalender heraus, der im Gegensatz zu andern auf den Block selbst größten Wert legt. Getragen wird dieser von einem dunkelbraunen Karton, auf dem allein nur das Firmenzeichen in Silber auf Karminuntergrund Platz gefunden hat. Die einzelnen Monate bringen in Schwarzbraun bekannte Schlösser und Burgen am Kopfe, unterlegt und teilweise wieder ausgespart mit einem rötlich-grauen Ton, der sehr gut auf dem gelblichen Papier steht. Der Kalender ist von A bis Z gezeichnet und einheitlich durchgeführt, unterbrochen von Werbeblättern, die auf vorbildliche Zusammenarbeit mit dem Künstler hinweisen.

Stähle & Friedel, Stuttgart, Buch- und Offsetdruckerei, versenden einen Wandkalender mit einem größeren vielfarbigen Offsetbild. Ein länglich angefertigter Block mit entsprechend schönem Deckblatt teilt unter dem aufgeklebten Bild das Kalendarium, welches oben und unten durch straffe Ornamente besteht und in Dunkelgrün aufgedruckt ist. Die Ornamente und die Monatszeilen sind durch Gelb lebendiger gemacht. Das Ganze liegt auf grünlichem Karton und stellt mit dem ausgezeichnet gelungenen Offsetbild eine sehr beachtliche Leistung dieser Firma dar.

Die Fränkische Verlagsanstalt, Buchdruckerei G. m. b. H., Nürnberg, gibt einen Kalender in Form loser Monatsblätter heraus, die geschmückt sind mit Nürnberger Zeichnungen in Holzschnittmanier. Jeder Monat bringt auf einem Blatt entsprechend der Jahreszeit typische und denkwürdige Blätter aus der alten schönen Stadt Nürnberg. Rechts und links findet man mit entsprechender Type in schmalen Spalten die Einteilungen der Monate. Geziert wird alles durch die dekorativ angebrachte Monatsgabe, unten schließt abnehmlos mit dem schön ein-

gegliederten entsprechenden Sternbild des Monats. Einwandfrei in Buchdruck hergestellt, wird dieser Kalender ebenfalls imstande sein, gute Freundschaften aufrechtzuerhalten und neue vermitteln.

Einen Kalender mit ausgesprochenem Reklamefarakter gibt die Buchdruckerei Otto Franke, Dresden-N. 19, heraus. Als Ganzes ein großes schwarzes Feld, in welchem oben das bekannte Firmenzeichen, auf dem in Rot mit Weiß ausgesparten Namen und das wissentlich Goldzeilen stehend, in die Augen fällt. Der Block geht mit allem gut zusammen und trägt auf dem Deckblatt mit einer grauen Type den Anfangsbuchstaben der Firma. Rechts und links am Rande findet man in Reklameform die Monate. Ein Kalender, der, wie bereits gesagt, auf Reklamewirkung ausgeht und auf das entsprechende Spezialgebiet der Firma eindringlich hinweist. Zu bemerken wäre noch, daß der Entwurf aus dem eignen Atelier stammt.

Die Wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Buchhändler G. m. b. H., Leipzig, überrascht mit einem großen Kalender, der den Eindruck einer Bronzeplatte macht. Am Kopfe führt dieser in geräumigem Bilde die beiden wichtigsten, traditionellen Organisationsstätten der Vereinigung, das Deutsche Buchhändlerhaus und das Deutsche Buchgewerbehaus. Dem Buchhandel, dem vor allem dieser Kalender zugedacht ist, wird somit täglich vor Augen geführt, daß auch diese Organisationsstätten zu seinen großen, im In- und Ausland anerkannten gehören. Unter den Bildern findet man den Firmennamen, goldgeprägt, und der Block, der sich dem andern wohlgefällig einfügt, sieht auf dem Signet, das wohl auf allen Druckfachen zu finden ist. Die Firma Samuel Lucas in Eberfeld übernahm die exakte Herstellung und verhalf zu einem guten Werbemittel.

Strikle & Co., Altenburg, bringen einen zweiseitigen Wandkalender in rein typographischer Ausführung heraus. Durch ornamentalen Linienlauf in drei Feldern geteilt, fällt aus dem mittelfsten bei ausgesparten blauer Tonfläche neben dem Namen das Firmenstempel besonders heraus, welches eine gelungene Verbindung mit den charakteristischen Türmen Altenburgs darstellt. Rechts und links findet man in den beiden Feldern je drei Monate des Kalendariums. Ein einfacher praktischer Kalender in den Farben Schwarz, Blau und Rot. Besondere Erwähnung verdient das geschmackvolle Begleitsschreiben.

(Schluß folgt.)

alternächsten Jahren. Bekanntlich sollen die im Sachverständigenurteil für das Normaljahr 1925 festgesetzten Zahlungen von Jahre 1929 ab um Zuschußzahlungen erhöht werden, die nach dem Zuwachs des Wohlstandes in Deutschland bemessen werden. Dieser Wohlstandszuwachs wird in einem gegebenen Jahre danach bemessen, wie weit der auf den Statistiken des vollendeten vorhergehenden Jahres aufgebaute Index über die durchschnittlichen Statistiken der Grundjahre hinausgeht. Zu den sechs Komponenten, aus denen sich dieser Wohlfahrtsindex zusammensetzt, gehören unter anderem: 1. der Gesamtwert des Verbrauchs an Zucker, Tabak, Bier und Branntwein in Deutschland, berechnet nach dem vom Verbraucher tatsächlich gezahlten Preisen. 2. der Verbrauch an Steinkohle und Braunkohle, letztere umgerechnet in Steinkohle, auf den Kopf der Bevölkerung.

Bei Berechnung der Vergleichsbasis werden für den Verbrauch an Zucker, Bier und Branntwein die Ergebnisse aus den sechs Jahren 1912 und 1913, 1926, 1927, 1928 und 1929, für den Kohlenverbrauch die Jahre 1927, 1928 und 1929 zugrunde gelegt. Bei ersteren sechs Jahren sind die Unterstufen der Bevölkerungszahl und des veränderten Goldwertes zu berücksichtigen, um einen Vergleich der zwei früheren mit den vier späteren Jahren zu ermöglichen. Die prozentuale Veränderung jedes Komponenten gegenüber der Vergleichsbasis wird getrennt berechnet; das arithmetische Mittel aus diesen sechs Prozentsahlen ergibt den Index. Zur Berechnung des Jahreszuschlages wird die Indexdifferenz in den fünf Jahren 1929/30 bis 1933/34 auf 1250 Millionen, also nur auf die Hälfte der Normalzahlung, in den folgenden Jahren, nämlich von 1934/35 ab auf die Normalzahlung auf 2½ Milliarden angewendet. Wir nehmen an, die Vergleichsbasis ist gleich 100. Wenn im Jahre 1929/30 dieser Index auf 102 steigt, dann sind 2 Proz. von der Hälfte der Normalzahlung, also 25 Millionen Mark, als Zuschuß zu zahlen.

Im wesentlichen kommt es bei der Bemessung dieser Zuschußzahlungen darauf an, wie hoch die Vergleichsbasis ist. Bei der Berechnung dieser Basis wird von den Jahren 1912/13, 1926, 1927, 1928 und 1929 ausgegangen. Für 1912/13 kommen feststehende Zahlen in Betracht. Nur die noch vor uns liegenden Jahre lassen noch einen Einfluß auf die Wohlfahrtsentwicklung zu, der in bezug auf künftige Reparationszahlungen nur günstig ausgeübt werden kann. Je mehr der Wohlstand in den Jahren bis 1929 wächst, desto geringer ist die dann eintretende Verbesserung, desto bedeutungsloser ist die Erhöhung der jährlichen Reparationszahlungen. Je langsamer der Wohlstand bis 1929 wächst, desto größer ist die Möglichkeit einer starken Wohlstandserweiterung nach 1929, desto größer werden auch die Zuschußzahlungen bemessen werden können.

Es wird darum notwendig sein, den Verbrauch in den Jahren 1926 bis 1929 zu steigern. Der Verbrauch wird aber entscheidend von der Konsumkraft der Arbeiter beeinflusst. Ebenfalls wird der Einfluß dieser Konsumkraft auf den Verbrauch an Kohle nicht unbedeutend sein, obwohl hier der Industrieverbrauch eine große Rolle spielt. Dieser wird erhöht durch vermehrte Betriebsfähigkeit, die wiederum Verminderung der Arbeitslosigkeit zur Folge hat. Es handelt sich also um nicht mehr als um die Steigerung der Konsumkraft der arbeitenden Bevölkerung durch Vergrößerung des Einkommens, durch wesentliche Erhöhung der Löhne für die Zeit bis zum Jahre 1929. Nun denke man nicht daran, daß dann die Löhne wieder herabgesetzt werden müssen, um den Wohlstandsindex wieder niedrig zu halten. Er kann auf gleicher Höhe bleiben. Denn wenn der Wohlstandsindex bis 1929 gleich 100 ist und später ebenfalls 100, dann fallen Zuschußzahlungen fort. Wenn man von dieser Seite aus die gegenwärtige Lohnpolitik der Unternehmer betrachtet, so kann man diese nur als äußerst kurzschichtig bezeichnen, dem allgemeinen Interesse hohnsprechend. Die einstmaligen Gegner der Erfüllungspolitik wollen mehr als erfüllen. Nur um ihren Profit zu erhöhen, ermöglichen sie eine wesentliche Steigerung des Wohlstandsindex in den Jahren der Normalzahlungen über die Vergleichsbasis hinaus, schaffen damit die Grundlage für erhöhte Zuschußzahlungen.

Seit langer Zeit werden heftige Kämpfe geführt um Lohnerhöhungen, da tatsächlich mit den heutigen Löhnen einfach nicht auszukommen ist. Die Löhne sind den heutigen Verhältnissen nicht mehr angepaßt. Zum Teil liegen sie noch unter dem Vorkriegsniveau. Dabei sind die Weltpreise aller Waren um 30 bis 70 Proz. gegenüber der Kriegszeit gestiegen. Der vom Reichsstatistischen Amt errechnete Lebenshaltungsindeks, der über 125 gegenüber 100 im Jahre 1913 erst in den letzten Wochen hinausgekommen ist, stimmt mit der tatsächlichen Preisentwicklung auf keinen Fall überein.

Aus allen diesen Gründen ist die Lohnpolitik der Unternehmer unverantwortlich. Die Arbeiter haben alle Ursache, ihre Kräfte zu sammeln, um in die festen Positionen der Bestehenden Brechen zu schlagen. Die Inflation würde auf Kosten der Arbeiter betrieben. Die Sanierung der deutschen Wirtschaft konnte bisher auch nur auf Kosten des deutschen Arbeiters vorgenommen werden. Unsere Freunde von links tragen an dieser Entwicklung einen großen Teil der Schuld. Sie werden sich bis heute nicht bewußt, daß sie als Organe des Moskauer Puppenregimes nur zur Stärkung der Unternehmerpositionen beitragen. Es muß ihnen aber immer wieder gesagt werden. Vernunft muß alle beherrschen. Sonst ist unser Kampf vergebens und die Erfüllungspolitik der Bestehenden wird ebenfalls auf Kosten der Arbeiter getrieben. Also: Erhöhung der Löhne zur weitestmöglichen Niederhaltung der künftigen Reparationsleistungen.

Korrespondenzen

Braunschweig. (M a s c h i n e n s e t z e r.) Unser Ende Januar im Beisein eines Vertreters des Bezirksvorstandes abgehaltenes S a a s v e r s a m m l u n g war ziemlich gut besucht und nahm einen harmonischen Verlauf. Nach Erledigung des „Geschäftlichen“ und einem kurzen Jahres-

bericht kam man auf die Ergebnisse der neuen Tarifverhandlungen zu sprechen. Es wurde dabei bedauert, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht erreicht werden konnte, dagegen mit Genugtuung zur Kenntnis genommen, daß der Verbandsvorstand den Antrag auf Erhöhung des Maschinensetzerszuschlages auf 25 Proz. sich ebenfalls zu eigen gemacht hat. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt, dagegen die Technische Kommission neu gewählt bzw. der gestiegene Mitgliederzahl (64) entsprechend erweitert. Anregend verlief der Punkt „Technisches“; es wurden einige Neuheiten gezeigt und besprochen. Ein Vertreter der elektrischen Befehlshaber (Gutenbergs, System Irlbeck) machte interessante Ausführungen über das neueste Fabrikat dieses Systems und stellte für die nächste Zeit einen eingehenden demonstrativen Vortrag in Aussicht. Es wäre zu wünschen, daß alle Kollegen durch regen Versammlungsbefuch ihr Interesse an der Sparte bekundeten und dadurch ihren Funktionären die Freude an der Arbeit erhöhten.

Burgstädt i. Sa. Die G e n e r a l v e r s a m m l u n g unserer Mitgliedschaft am 31. Januar hatte eine gute Teilnahme aufzuweisen. Aus dem Jahresbericht sei erwähnt, daß am Anfang des Jahres 23, am Ende dagegen 35 Kollegen dem Ortsverein angehörten. Der abgeänderte Tarif erfuhr eine kritische Beleuchtung nach einem Referat des Kollegen K e i m a n n (Chemnitz) über: „Die Bestrebungen des Bildungsverbandes“ wurde die Gründung eines Typographischen Klubs beschloffen, dem 25 Kollegen beitraten. Der alte Vorstand wurde in seiner Gesamtheit wiedergewählt.

Darmstadt. Unser Bezirksverband vom 4. Februar befaßte sich nach Erledigung mehrerer Neu- und Wiederaufnahmen und nach Entgegennahme einiger Mitteilungen interner Natur mit dem Ausschluß eines Kollegen auf Grund des § 10c. Sodann folgte ein Bericht des Kollegen B a k l e r über den neugeschaffenen Manteltarif, das Lohnabkommen und die Stellungnahme der Bezirksvorsteherkonferenz in Frankfurt a. M. Am Schluß seiner mit starkem Beifall aufgenommenen trefflichen Ausführungen empfahl der Referent die Annahme des Tarifs. Die in der nun einfindenden Diskussion sich beteiligenden Kollegen äußerten sich mit einer Ausnahme in aufstimmendem Sinne. Der letzte Tagesordnungspunkt „Verschiedenes“ brachte eine Angelegenheit lokaler Natur.

Dillenburg-Herborn. Unser Ortsverein hielt am 31. Januar seine Generalversammlung in Dillenburg ab, zu der sich, von einigen Ausnahmen abgesehen, sämtliche Mitglieder eingefunden hatten. Nach Begrüßung der Kollegen durch den Vorsitzenden S c h u l e r gab dieser den Jahresbericht. Der Mitgliederstand ist von 22 am Anfang auf 28 am Ende des Jahres gestiegen. Die tariflichen Verhältnisse sind in den größeren Druckereien gut zu nennen. Den Kassenbericht erstattete Kassierer S a s f e l d, dem Entlastung erteilt wurde. Die Vorstandswahl fand rasche Erledigung. Obwohl Kollege S c h u l e r glaubte, einmal auszuholen zu müssen, wählte man ihn doch einstimmig wieder zum ersten Vorsitzenden. Als Kassierer wurde Kollege S a s f e l d wiedergewählt. Der Schriftführerposten wurde neu besetzt. Bei der Stellungnahme zum Tarif sagte eine rege Aussprache ein, an der sich fast alle Kollegen beteiligten. Mäße der Geist tätiger Mitarbeit jedes einzelnen Kollegen im Interesse des Verbandes unser Vereinsleben auch weiterhin befruchteten.

Erfurt (Drucker.) Am 25. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Vorsitzender I m m i g erstattete den Jahresbericht. Der Kassenbericht vom letzten Halbjahr, erstattet vom Kollegen E t h e n b e r g, ließ erkennen, daß wieder geordnete Verhältnisse eingetreten sind gegenüber den Wirrnissen der Inflation. Dem Vorstände wurde darauf Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurde Kollege I m m i g als Vorsitzender wiedergewählt, die übrigen Posten neu besetzt. Unter „Technischem“ hielt Herr Fachlehrer N e u b e r t (Weipzig) einen sehr interessanten Vortrag über „Bildergestaltung unter Berücksichtigung der mechanischen Zurichtung“, ergänzt durch eine reichhaltige Ausstellung. Dem Vortrage folgten die praktischen Vorführungen des Auerfahrens. Das Gebotene wurde von den Kollegen mit stillichem Interesse entgegengenommen. Durch das Entgegenkommen der Maschinenfabrik Wicum & Co. (Erfurt) war es möglich, den Betrieb zu besichtigen, in welchem seit einiger Zeit der Bau von Tiegeldruckpressen aufgenommen ist. Dabei wurde den Kollegen der Merdegang der Tiegeldruckpresse vom Rohbau bis zum Versand vorgeführt. Alle Teilnehmer waren sehr befriedigt von dem Gesehenen. Allen Firmen und Referenten, die uns bei der Durchführung unserer Fortbildungsbefestigungen in entgegenkommender Weise unterstützten, sei nochmals herzlich gedankt.

H. F. Grünstadt. Unsere Generalversammlung am 11. Januar war sehr gut besucht und die übliche Tagesordnung wurde rasch und zur Zufriedenheit aller erledigt. Die Neuwahlen ergaben mit Ausnahme des ersten Vorsitzenden und des Schriftführers keine Veränderung. Zum Vorsitzenden wurde Kollege S a a s gewählt. Das kollegiale Leben ist hier sehr befriedigend und für den Verband herrscht reges Interesse.

Hamburg. (M a s c h i n e n s e t z e r.) Unsere ordentliche Generalversammlung am 1. Februar war sehr zahlreich besucht. Unter „Vereinsmitteilungen“ verlas Vorsitzender I m m e r m a n n zwei Rundschreiben von der Zentralkommission. Dann gab er zu dem gedruckten vorliegenden Jahresbericht nähere Erklärungen. Jahresbericht und Abrechnung wurden einstimmig gutgeheißen und hierauf der Gesamtvorstand entlastet. Hierauf wurden unsere beiden Invaliden Gauerz und Dick je 100 M. aus der Kasse bewilligt. Bei der Vorstandswahl nahmen der erste und zweite Vorsitzende sowie der erste Schriftführer ihre Wiederwahl an; unser langjähriger Kassierer Kurt Schaubert legte seine Gesundheitsrückichten sein Amt nieder. Der Vorsitzende sprach ihm den Dank der Kollegen aus. Für ihn wurde Kollege M e h n e r t gewählt. Hierauf wurde der neue Tarif besprochen. Es wurde scharf kritisiert, daß bei einer solchen Konjunktur nicht mal unsere früheren 25 Proz.

erreicht wurden, von der Arbeitszeitverkürzung und den sanitären Einrichtungen ganz zu schweigen. Unter „Verschiedenem“ wurde der Jubiläumsbericht des Schriftführers von den betroffenen Kollegen scharf kritisiert und der Hinweis, daß in dem größten Schmalzmaschinenbetrieb von den 45 Kollegen überstunden in unzulässigem Maße geleistet wurden, als auf falschen Informationen beruhend zurückgewiesen.

Heilbronn. Unsere Generalversammlung am 22. Januar, durch einen stimmungsvollen Chor des „Gutenberg“ schwungvoll eingeleitet, stand unter dem Zeichen sachlicher Erträge. Der ausführliche Jahresbericht des umsichtigen Vorsitzenden, Kollegen Käßeler, wurde mit Beifall aufgenommen. Ebenso fand der Kassenbericht unseres Kassierers Bissinger, der bei einem Jahresumlauf von 30000 M. Vereinsgelder einen beachtenswerten Überschub herauswirtschaftete, allseitige Anerkennung. Die amtierenden Kollegen blieben, dank dem Vertrauen der Mitgliedschaft, wieder in Amt und Würden; auch wurde den genannten Kollegen ihre Entschädigung in großzügiger Weise verdoppelt. Daß demnächst aus Berlin „hoher Besuch“ erwartet werden darf, erweckte stolze Freude. Zu der im Juli d. J. zu begehenden Jubiläumsfeier unserer Gefasungsabteilung wurden dementsprechende Richtlinien festgelegt. Zu dieser Feier ist eine rege Beteiligung der Brudervereine sehr erwünscht. Die Ansichten zum neuen Manteltarif bzw. zur Urabstimmung neigten dahin, „Nein“ zu sagen. Der Vorsitzende, alle Licht- und Schattenseiten in dieser Angelegenheit gründlich beleuchtend, empfahl, daß jeder Kollege völlig unbeeinflusst abstimmen, aber auch ebenso selbständig, so oder so, die Konsequenzen manhaft tragen möge.

Bahr. Die am 1. Februar in Offenburg abgehaltene Bezirksgeneralversammlung war sehr gut besucht. Bezirksvorsitzender Reibel begrüßte die Erschienenen, besonders den Gauvorsitzer, Kollegen Sandfort, und gab nach Erledigung des geschäftlichen Teils einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes im zweiten Halbjahr. Der unterdessen erschienene frühere Gauvorsitzer, Kollege Lindenaub, wurde ebenfalls freudig begrüßt und dankte der Kollegenschaft des Bezirks für die freundliche Einladung. Der vom Bezirkskassierer Schnurr gegebene Kassenbericht zeigte, daß auch hier die Wiederaufbauarbeit gut eingesetzt hatte. Ein Antrag des Ortsvereins Bülbi, der die Zahlung der Beiträge am Wohnort (statt am Konditionsort) verlangte, wurde abgelehnt. Dagegen wurde dem Vorschlag zugestimmt, 500 M. aus der Bezirkskasse dem Baufonds des Verbandes zu überweisen. Die Entschädigung für die Druckereikassierer wurde auf 2 Pf. pro Beitrag erhöht. Der Bericht der Lehrlingsabteilung, den Kollege May gab, zeigte, daß es auch auf diesem Gebiet vorwärts geht; trotzdem sollte jeder Kollege alles aufbieten, um die Lehrlinge zum Eintritt in die Lehrlingsabteilung zu bewegen. Gerade der im Juli in Stuttgart stattfindende Jungbuchdruckeritag werde viel Verheißendes bieten, und jeder Lehrling sollte es als seine Pflicht erachten, dort anwesend zu sein. Für den Jungbuchdruckeritag wurde aus der Bezirkskasse ein entsprechender Betrag zur Verfügung gestellt. Abschließend berichtete Kollege Sandfort über den neuen Tarif. Er war auf der vom Gau Württemberg einberufenen Konferenz anwesend, bei welcher Kollege Klein den Verlauf der Tarifverhandlungen ausführlich schilderte. Auch Kollege Sandfort erläuterte alle Vor- und Nachteile des neuen Tarifs. Die Diskussion war sehr lebhaft und führte schließlich zur Annahme folgender Entschliessung gegen eine Stimme: „Die Bezirksgeneralversammlung spricht den Gehilfenvertretern und dem Verbandsvorstand den Dank für ihre Bemühungen bei den Tarifverhandlungen aus. Obwohl nicht alles befriedigt hat, hofft die Versammlung doch, daß in Zukunft der Weg des Aufstiegs weiter beschritten wird.“ Rasche Erledigung fanden die nächsten Punkte der Tagesordnung, indem der Gesamtvorstand per Akklamation wiedergewählt wurde. Auch der Bezirksbeitrag und die Remuneration für den Vorstand erliefen keine Veränderung. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde St. Georgen im Schwarzwald bestimmt.

Leipzig. (Korrektoren.) Unsere Jahresversammlung war außergewöhnlich gut besucht; nur wenige Versammlungen der Nachkriegszeit sind ihr an die Seite zu stellen. Wenn eine solche Versammlung aus dem einstimmigen Entschluß erteilt, so ist dies für den Gesamtvorstand nicht nur ein erhebendes Gefühl, sondern auch die sichere Gewähr dafür, daß die Erkenntnis von der Nützlichkeit wohlwogener Spartenarbeit bis zum letzten Korrektor und Revisor gedrungen ist, obwar sich noch nicht alle ihrer Pflicht bewußt sind, sich nach Maßgabe ihrer Zeit und Befähigung an dieser Arbeit zu beteiligen. Möge diese Versammlung darum in diesem Sinne ein gutes Omen sein! Mit Ausnahme eines Kollegen, der wegen Überbürdung entsagte, stellte sich der Gesamtvorstand neuerdings zur Wahl; ihm wurden einhellig die Geschäfte wieder übertragen. Alle Voraussetzungen zu erproblicher Arbeit sind in unserer Vereinigung gegeben. Wir halten unerwähntlich fest an den Bestrebungen der deutschen Korrektorenbewegung, weil sie Dienst an der Allgemeinheit sind, aber wir wollen auch die Grenzen nicht verrücken, die der Verbandsrat in Hamburg der Spartenbetätigung gesteckt hat. In eingehender Aussprache wurden die Bemühungen des Vorstandes, die Beziehungen zu den uns befreundeten Sparten zu pflegen, gutgeheißen. Insbesondere wurde der örtlichen Handscherevereinigung und der Maschinensekretärvereinigung Anerkennung gezollt für ihr Bestreben, die berufliche Fortbildung im Verein mit den Korrektoren auf eine breitere Grundlage zu stellen. Dem Schicksal dieser Dreieheit sind schon beachtenswerte Reime entsprossen, von denen zu geeigneter Zeit an anderer Stelle zu sprechen sein wird. Möge dieses einträchtige Nebeneinanderarbeiten die Erkenntnis fördern, daß jede Arbeit im Buchdruckerberufe ihres Lohnes wert ist, daß aber an die Stelle dessen, was der Tarif nicht zu erreichen in der Lage ist, die Persönlichkeit zu treten hat, die das fordern muß, was sie auf Grund ihrer fachtechnischen Durchbildung und Leistungsfähigkeit zu fordern berechtigt ist! Unter „Verschiedenem“ kamen Er-

scheinungen beruflicher und tariflicher Art zur Besprechung, die seiten, wie es — nicht sein sollte, und die dem neuen Vorstande ein unerhöfliches Arbeitsfeld eröffnen. Hoffen wir, daß noch mehr Kollegen als bisher mit Hand anlegen!

Wurzen. Unsere Generalversammlung am 22. Januar, die eine reichhaltige Tagesordnung zu verzeichnen hatte, konnte sich eines sehr guten Besuchs erfreuen. Nach Abwicklung verschiedener Punkte der Tagesordnung erstattete Vorsitzender Mitmann seinen Jahresbericht. Unser Ortsverein, der 16 Jahre besteht, hat zurzeit einen Mitgliederbestand von 2, der höchste Stand, der bisher erreicht wurde. Sodann gab Kassierer Kolbich seinen Jahreskassenbericht, wofür ihm Entlastung erteilt und der Dank der Versammlung ausgesprochen wurde. Unter Punkt „Neuwahlen“ wurde per Akklamation der Gesamtvorstand einstimmig wiedergewählt. Zum neuen Manteltarif machte der Vorsitzende längere Ausführungen, verglich dabei verschiedene Anträge beider Parteien, und richtete an alle Kollegen den Appell, diesem Tarif die Zustimmung zu geben. In der Diskussion wurden von verschiedenen Kollegen die Mängel des neuen Manteltarifs besprochen. Unter „Verschiedenem“ wurde gewünscht, wegen Verletzung Wurzens in eine höhere Zuschlagsklasse erneut und rechtzeitig die nötigen Schritte zu unternehmen.

Allgemeine Rundschau

Deutscherwerbender Prinzipal. Von der Buch- und Kunstdruckerei Artur Krüger in Pinneberg („Spezialität: für die Jugendbewegung. Billigste Preise. Prompte Bedienung“) erhebt ein stellensuchender Gehilfe folgendes Angebot: „Die Stelle als Maschinenfeger ist sofort zu besetzen. Wir bitten um sofortige Angabe von Zeugnisauszügen und Gehaltsvorberung. Kost und Logis im Hause. Pinneberg ist vorort von Hamburg, bei Annahme bitten wir um sofortige Antwort, erwünscht Eilbrief.“ Wenn der Gebrauch der Sprache in Wort und Schrift ein Zeugnis des Bildungsstandes ist, dann ist es bei dem Pinneberger Prinzipal mit der Bildung schlecht bestellt. Aber auch mit der Wahrheit nimmt er es nicht allzu genau. Durch eine Anzeige, die vor einigen Wochen im „Klimsch“ erschien, suchte der Genannte nämlich einen Gehilfen, dem später Gehilfen geblieben sein sollte, sich an der Schmalzmaschine auszubilden. Obwohl der Pinneberger Prinzipal gar keine Schmalzmaschine hat und eine solche auch wohl niemals aufstellen wird, sucht er doch auf solche Weise Gehilfen zu ködern. Das Bedauerliche an der Sache ist nur, daß es immer noch Gehilfen gibt, die auf den Pinneberger Zauber hereinfallen, wie die Anfragen bei unsern Funktionären beweisen. Eigentümlich sollte man doch den Vogel schon an den Federn leicht erkennen, d. h. an dem famosen Deutsch seiner Konditionsangebote nach dem Muster des bekannten Briefanfangs: „Bist gewundert, das ich solange nicht geschrieben worden bin.“

Erhöhung des Zeitungsdruckpapierpreises. Die Preise für Zeitungsdruckpapier werden vom 1. März an wiederum erhöht, und zwar um 1 Pf. je Kilogramm, so daß sich der Preis für Notationsdruckpapier auf 33 Pf. für das Kilogramm beläuft. Wie der „Zeitungsverlag“ mitteilte, ist den Vertretern des Zeitungsverlegervereins in Aussicht gestellt worden, daß vom 1. April d. J. ab die Zeitungsdruckpapierpreise auf eine längere Dauer, und zwar auf drei Monate jeweils festgesetzt werden.

Papierzeugung der Welt. Seit Beendigung des Krieges ist die Papierzeugung in allen Ländern enorm gewachsen. Nur in wenigen Ländern, wie Belgien, Ungarn und Rußland, ist eine Produktionsverminderung zu verzeichnen. In den Vereinigten Staaten hat sich die Produktion von 33 Millionen Zentner in runder Ziffer auf 70 Millionen erhöht, in Deutschland, England und Frankreich hat die Erzeugung eine Steigerung um 85 Proz. erfahren. Aufschlußgebend ist vor allem auch die Statistik des Durchschnittsverbrauchs von Papier in den verschiedenen Ländern. So entfallen in den Vereinigten Staaten auf jeden Einwohner 29 Kilogramm, in Deutschland 27, in Polen und England 21, in Frankreich 17, in Norwegen 22, in Holland 20, in Österreich 18, in Italien 7, in Spanien 4 und in Rußland 2 Kilogramm.

Leipziger Messe und Buchgeschäft. Aber die Bedeutung der Buchmesse und ihre Ausfichten äußerte sich der erste Vorsitzende des Börsenvereins der deutschen Buchhändler im „Berliner Tageblatt“ folgendermaßen: „Die Leipziger Buchmesse ist in den letzten Jahren im Durchschnitt von etwa 600 Ausstellern besetzt worden. Man darf sagen, daß sämtliche großen deutschen Verleger für Bücher, Musik und Graphik in Leipzig anzutreffen sind, so daß eine Generalübersicht über die gesamte Buch-, Kunst- und Musikalienproduktion ermöglicht wird. Soll aber die Messe ihren Zweck erfüllen, so müßten nach dem üblichen Verhältnis von 600 Ausstellern etwa 6000 bis 60000 Einkäufer gegenüberstehen. Ob diese Besucherzahl erreicht wird, ist zweifelhaft, obwohl gerade für diese Frühjahrsmesse erhöhte Anstrengungen gemacht worden sind, um zum Besuch anzuregen. Die Neuproduktion ist immer noch sehr lebhaft. Das Weihnachtsgeschäft hat auch bewiesen, daß die Abnahmefähigkeiten für wirklich hochwertige Qualitätsware bei entsprechenden Preisen nicht gering sind. Leider ist aber noch von den Zeiten der Inflation her die Kaufkraft des Sortiments stark geschwächt.“

Die Buchkunst auf der rheinischen Jahrtausendausstellung. Auf der geplanten großen Kulturschau des Rheinlandes in Köln wird selbstverständlich auch die Buchkunst zu der ihr gebührenden Geltung kommen, ist doch das Rheinland als Wiege der Buchdruckerkunst anzusprechen. Insbesondere wird das Gutenberg-Museum in Mainz an Hand seiner kostbaren Schätze die Bedeutung der rheinischen Kulturart vorführen. Eine der frühesten Druckstädte nach Mainz war Köln. Ihm reichten sich an Eltville, Speier, Marienthal, Trier; im 16. Jahrhundert trat Frank-

furt a. M., zwar spät, aber um so nachhaltiger, hervor. Die rheinische Buchillustration wird in hervorragenden Stücken vorgeführt werden, angefangen von den Meisterwerken des Holzschnitts in den Inkunabeldrucken bis zur romantischen Illustration im 19. Jahrhundert. Ferner wird ein Überblick geboten werden über die Einbandkunst für einzelne rheinische Gebiete und Orte. Die kirchlichen Prachteinbände der bedeutenden rheinischen Dome, Stiftskirchen und Klöster mit ihren Gold- und Silberprägungen, dem Schmuck der Edelsteine und Eisenbeschneiderei eröffnen die Reihe. Ihnen werden sich nach Vorführungen einiger bemerkenswerter Lederschnittbände die gotischen Lederbände, die Renaissancebände, deren erste Anwendung auf Quentel in Köln zurückgeführt wird. An besonders eigenartigen Stücken wird die Beziehung der niederländischen Plattenstempel zur rheinischen Einbandkunst sich zeigen lassen. So wird der Überblick über die Entwicklung der rheinischen Einbände gleichzeitig eine Geschichte der Einbandkunst bieten. Die Darstellung der Buchkunst soll abgeschlossen werden mit einer Gruppe, Bücherbeißer und Bilderliebhaber. Ansichten von Bibliotheken des Rheinlandes werden eine Schau über rheinischen Bücherbeißer zeigen in Form der aufgereihten, eingeklebten oder eingestempelten Exlibris. Der Stilwandel der Superexlibris einzelner Klosterbibliotheken wird die Verbindung zur kunstgeschichtlichen Entwicklung knüpfen. Bei den am meisten gebrauchten atypischen Bilderbeißern wird die Linie von dem ältesten nachweisbaren Kupferstich-Exlibris, einem rheinischen, bis zu den Leistungen der Gegenwart geführt.

Mißbräuchlicher Warenhandel. Folgende Mahnung, die der A.D.G.B. in seinen „Bundesmitteilungen“ erteilt, verdient entsprechende Beachtung: „Wiederholt bekamen wir in letzter Zeit von einigen Ortsauschüssen die Mitteilung, daß in ihren Bezirken Reisende aufgetaucht sind, die mit Hilfe besonderer gewerkschaftlicher Empfehlungen in den Kreisen der Gewerkschaftsmitglieder Bücher, Tee, Textilwaren und andre Dinge zu vertrieben suchten. Diese Empfehlungen waren durch Stempel und Unterschriften von Ortsauschüssen und örtlichen Verbandsleitungen beglaubigt. Die Beschwerdeführer klagen in ihren Zuschriften darüber, daß sich bei Prüfung der gelieferten Waren ergab, daß die Lieferung nicht den bei Aufgabe der Bestellung vorgelegten Mustern entspricht. Trotzdem wurde bei einem Versuch des Rücktritts vom Kaufvertrag von der liefernden Firma mit gerichtlichen Maßnahmen gedroht. Diese Vorgänge geben uns Veranlassung, den Ortsauschüssen dringend nahezu legen, derartige Ausweise oder Empfehlungen in keinem Fall auszustellen. Auch die Zugehörigkeit des Reisenden zu einer gewerkschaftlichen Organisation darf daran nichts ändern, denn in allen Fällen handelt es sich doch immer nur um die Förderung der Interessen kapitalistischer Privatunternehmer. Sorgen wir für den Ausbau der Konsumgenossenschaften zur höchsten Leistungsfähigkeit, so leisten wir damit der gesamten Arbeiterschaft den besten Dienst.“ Dem hier richtig und scharf kritisierten Aufzug wird leider auch von Betriebsräten hier und da Vorschub geleistet durch einen lebhaften Warenhandel innerhalb der Betriebe. Trotz aller gewerkschaftlichen und andern Mahnungen sind manche Vertrauensmänner mehr Handelsräte denn Betriebsräte, und zwar zum Schaden der Arbeiter als Verbraucher wie als Lohnempfänger. Ganz abgesehen davon, daß sich unter den Reisenden auch Elemente von fragwürdiger Herkunft (Stahlhelmer und Gelbe) befinden.

Umfangreicher Metallarbeiterkampf. In der Bielefelder Metallindustrie, in der es in den letzten Jahren infolge der scharfmachenden Haltung der Unternehmer dauernd garte, ist, wie dem „Vorwärts“ berichtet wurde, ein riesiger Wirtschaftskampf ausgebrochen. In welchem Maße sich der Konfliktsstoff angeammelt hatte, bewies die Urabstimmung über einen jüngst vom Schlichter gefällten Schiedsspruch. Es stimmten gegen dessen Annahme 11539, dafür nur 490. Da die Unternehmer weiter in ihrer ablehnenden Haltung verharren, legen auf Anweisung der Gewerkschaftsleitung die Arbeiter von fünf Bielefelder Großbetrieben in Stärke von 7000 Mann die Arbeit nieder. Daraufhin haben die Unternehmer die Entlassung der Arbeiterschaft ausgesprochen und die Kampffront dadurch verbreitert, daß auch die Arbeiterschaft der nichtbestreikten Betriebe ausgesperrt wurde. Damit dürfte sich die Zahl der am Kampfe beteiligten Arbeiter auf 18 000 belaufen.

Literarisches

Geist-Georg. „Das künftige Vortragsbuch“, 400 Seiten, vornehm gebunden 4 M. Max Hoffmann Verlag, Berlin W 15. Ein bekannter Vortragskünstler bietet in diesem Buche das Beste von dem, was humorvolle Menschen in Poesie und Prosa geschaffen haben, und womit er selbst schon unzählige Male seinen Zuhörer bis zum zwerchfellerschütternden Lachen gebracht hat. Der Stoff für Fröhlichkeit und Frohsinn ist allüberall selbst in diesen trüben Zeiten nicht verloren gegangen, trotz der allerhand Standeserellen, die in der Luft umherfliegen. Das umfangreiche Buch von Geist-Georg enthält Beiträge von mehr als 50 Schriftstellern, unter ihnen Bauerbach, Fehmel, Ewers, Greina, Paul Keller, Rindberger, Rina, Rothmann, Rosenger, Roderich. Wer sich selbst einige Stunden heiteren Genusses verschaffen oder als Vortragender andern Menschen solche bereiten will, der greife nach diesem originellen Buche, das eine wahre Fundgrube guter humoristischer Einfälle bildet, deren Wirkung auf die Zuhörer bereits tausendfach erprobt ist. „Der Kampf gegen den Reichspräsidenten.“ Unter diesem Titel ist im Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin SW 68, Lindenstraße 114, ein aufschlußreiches Buch erschienen, das ein lebendiges Bild von jenem Kampfe vermittelt, der kürzlich in Magdeburg gegen die Republik und den Reichspräsidenten geführt worden ist. Darin ist der Verlauf zur Präsidentenwahl zu ersehen, das heißt die Vorkereitungen der Reaktion, das Reichspräsidentium mit einem deutlichen Verstandeslichte der Reichspräsidenten, die bisher nicht veröffentlicht worden war. Eine besondere Freude aber erhält diese Veröffentlichung des Magdeburger Reichspräsidenten nach durch Gutachten, die von hervorragenden Juristen, wie Rappert, Radermacher, Schiller und Stutzelmer, stammen.

Arbeiterbewegung und Genossenschaften. Von Hermann Meißner. 2. Auflage. Band 2 der internationalen Genossenschaftsbücherei. Verlag Thüringer Verlagsgesellschaft und Druckerei, G. m. b. H., Jena, Ulrichs-Platz 2. Dieses Schriftchen will die Genossenschaftsmitglieder und vereinzelt im Massenkampf der Arbeiter sein sollen und können, aber nicht nur der Förderung der Sache in antiautoritärer Hinsicht, sondern die Schrift dienen; es soll auch die prinzipielle Seite mehr berücksichtigen, als das bisher geschehen ist. Wenn die gegen-

wertigen Arbeiter aufgefordert werden, für die Genossenschaften, für die Konsumvereine, einzutreten, dann müssen auch wissen, warum. Der Hinweis auf die vorläufige Warenvermittlung allein reicht nicht aus. Es war daher auch die soziale Bedeutung besonders scharf hervorzuheben. Denn gerade sie macht der modernen Arbeiterbewegung die Arbeitergenossenschaften wertvoll.

Verschiedene Eingänge

„Kleinfeste und Menschenfeste.“ Von Wilhelm Bölsje. Mit sieben Abbildungen im Text. Verlag Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Gesellschaft der Naturfreunde) in Stuttgart.

„Unbewusstes Seelenleben.“ Von Hans Julliger. Die Lehre des bekannten Wiener Krates ist allgemeinverständlich dargestellt. 3. Auflage. Verlag Franke Verlagshandlung in Stuttgart.

„Von der Feder zum Schwand.“ Von Dr. Hans Wolfgang Behm. Bild in die Verarbeitung der Textilstoffe. Verlag Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Gesellschaft der Naturfreunde) in Stuttgart.

Briefkasten

J. P. in M.: Wird bestimmt aufgenommen. — **E. B. in G.:** Der Unterführer war nach dem jedenfalls nicht leicht gewordenen Suchen eine mäßig angemessene Entlohnung. Wenn mit dieser weiteren Einfindung eines „Reibens“ auch nicht zum Ziele zu kommen ist, weil danach kein Bild angefertigt werden kann von Reib, so verdient doch auch der in Stuttgart unternommene Versuch zu besserer Anerkennung. Lebenslang erfolgt Rückmeldung. — **M. B. in B.:** Das Bild von Dr. Max Quard, dem früheren Reichstagsabgeordneten, über „Die erste deutsche Arbeiterbewegung“, 1848/49, ist in der Tat sehr zu empfehlen. Quard hat am besten und eingehendsten die damalige Periode behandelt und geht sorgfältig auf die erste Arbeiterbewegung ein. Er verdient auch deshalb in Buchdruckertellen Verbreitung und sollte vor allem in seiner Vereinsbibliothek stehen. Lesen Sie die Besprechung im „Vor.“ Nr. 107 von 1924 nach. Der Bezug durch den Bildungsverband ist am empfehlenswertesten. — **M. P. in K.:** Der Konsequenzen wegen unmöglich. Es kann nur etwas gesehen. — **E. B. in B.:** Die Aufnahme von Berichten über Fachtagungen, noch dazu ungelöst, wie von Ihnen herbeifert, läßt sich vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus nicht rechtfertigen. Daher abgelehnt. — **A. — a.:** Inf. 817: 2, 83 M.

Verbandsnachrichten

Graue Statistikkarten einsenden!

Spätester Einlieferungstermin für Februar: 7. März, Stichtag für die Fällung der Arbeitslosen: 28. Februar. Auf richtige Frankierung der Statistikkarten ist zu achten!

Gen. Erzgebirge-Bezirk. Das häufige Unterlassen der Anfrage vor Annahme einer Kondition zwingt zu härteren Maßnahmen. Die vorherige Anfrage hat unter allen Umständen zu erfolgen, auch dann, wenn die betreffende Firma als tarifreife bekannt ist und auch wenn sich G. a. u. m. i. g. l. i. e. d. e. r. i. n. n. e. r. h. a. l. b. d. e. s. G. a. n. e. s. v. e. r. ä. n. d. e. r. n. w. o. l. l. e. n. Verträge hiergegen stellen den Entzug jeder Verbandsunterstützung innerhalb 13 Wochen und der eventuell erforderlichen Umzugsunterstützung nach sich. Anfragen sind nur zu richten an Erich D. e. r. e. l. t., Chemnitz, Festplatzstraße 7.

Reuthe (D. S. H.). Bei Konditionsangeboten nach Reuthe (D. S. H.) sind roher unbedingt Entlohnungen beim Bezirksvorstehenden Otto K. a. l. a. n. t. e., Reuthe (D. S. H.), Hindenburgstraße 9, einzuholen.

Düsseldorf. Der Seher Joseph K. a. n. n. e. n. aus R. Gladbach (Mitglied) erwünscht sich unter der Angabe, er trete in der betreffenden Drucker in Kondition, von dem Vertrauensmann der Druckerei Vorschüsse, die er nie zurückzahlt. Hier in Düsseldorf liegen bereits zwei Fälle vor. Er nimmt liberaler Kondition an, verzögert aber immer, dieselbe anzunehmen. Seit seiner Zeit hat er selten gearbeitet, da er sich infolge seiner Stumpfsinnigkeit nirgends halten kann. Sollte K. auch in andern Orten daselbe Manöver gemacht haben, so bitten wir die Kollegen, Nachricht an G. S. c. h. i. n. d. e. b. e. r., Wallstraße 10, gelangen zu lassen, damit K. das Handwerk gelegt wird.

Glogau. W. a. n. n. a. g. l. i. e. r. V. a. n. n. a. g. e. einer Kondition bei der Firma D. S. P. i. e. r. s. b. e. n. b. e. r. g. in P. r. a. u. s. t. a. d. i. S. H. l. wird gewarnt. Bei genauer Prüfung ersah von zwei Jahren wegen nicht tariflicher Bezahlung ein Streik aus. Zwei dort lebende unorganisierte Gehilfen verlassen nun Frankfurt, um sich „endlich zu verbessern“.

Zur Aufnahme gemeldet

(Eingewandten innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):

Im Gau Mittelrhein 1. der Seher Hermann B. i. r. t. e. n. m. e. y. e. r., geb. in Speier a. Rh. 1897, ausgef. dat. 1916; war noch nicht Mitglied; 2. der Schweizerberg Sigmund W. a. n. g., geb. in Neudorf a. d. S., ausgef. dat. 1921; 3. der Drucker Joseph R. e. d. l. i. c. h., geb. in Wölsfeld 1869, ausgef. in Mainz 1887; waren schon Mitglieder; die Seher 4. Wilhelm V. e. r. l. e. b. a. c. h., geb. in Wintal a. Rh. 1895, ausgef. in Orling a. Rh. 1914; 5. Aloys V. e. i. c. h. e. r., geb. in Effenhausen 1905, ausgef. in Montabaur (Westerwald) 1924; waren noch nicht Mitglieder. — **Fr. Conradi** in Wannheim, P. 4, 4/5.

Im Gau Nordwest der Seher 1. Daniel G. i. e. s., geb. in W. r. w. e. l. l. e. r. (Rh.) 1893, ausgef. dat. 1912; 2. Karl H. e. n. d. e. n., geb. in V. e. h. e. 1904, ausgef. in G. e. l. l. e. m. 1922; waren schon Mitglieder; 3. Karl W. u. d. e. l. i. c. h., geb. in E. i. n. d. e. l. a. S. 1903, ausgef. dat. 1922; 4. Karl S. c. h. e. i. d. e. r., geb. in K. i. n. g. e. l. s. a. u. 1902, ausgef. dat. 1920; die Schweizerberg 5. Hans N. i. e. r., geb. in P. l. e. t. t. e. n. b. e. r. g. 1904, ausgef. in A. t. t. e. n. b. o. r. n. 1923; 6. Karl S. c. i. d. e. n. b. e. r. g., geb. in F. e. l. l. i. D. 1904, ausgef. in H. i. f. f. r. i. n. g. e. n. I. D. 1922; waren noch nicht Mitglieder. — **Franz Fischer** in Bremen, Nordstraße 179, I.

Im Gau Ober-Rhein der Seher 1. Karl K. r. a. u. s., geb. in W. e. n. i. e. (R. G. l. i. h. o. r. n.) 1898, ausgef. 1918. — **G. Reinecke** in E. l. t. i. n., Lindenstraße 26.

Im Gau Schleswig-Holstein 1. der Drucker Jürgen D. r. e. r. e. l., geb. in A. p. e. n. r. a. d. e. 1903, ausgef. dat. 1924; war noch nicht Mitglied; die Seher 2. Willi H. a. n. s. e. n., geb. in W. o. d. d. e. h. o. f. 1899, ausgef. in K. a. p. p. e. l. n. 1917; 3. Wilhelm S. t. o. l. a. e., geb. in K. ö. l. i. n. (H. u. b.) 1877, ausgef. dat. 1899; waren schon Mitglieder. — **Marlin Prüter** in Kiel, Schauenburgerstraße 31, pl.

Adressenveränderungen

Selbbrunn a. R. (Machinenmeisterverein.) Vorsitzender: Karl S. e. y. d. t., Südstraße Nr. 10; Kassierer: Friedrich M. a. l. e. i. n., Rerkerstraße 58.

Marlenburg (Westpr.). Vorsitzender: Franz T. h. e. m. a. s., Binnenwall 1, Kassierer: Otto H. a. u. e. r. t., Goldner Ring 63.

Bielefeld. Vorsitzender: Willi C. o. e. n. e. n., Rafterfeld I, Nr. 2; Kassierer: Joh. F. r. e. h. a., Nichtenberg 12.

Arbeitslosenunterstützung

Glogau. Die Geschäfte des Reisekostenverwalters hat der Kollege K. a. r. l. S. c. h. o. l. z., Kleine Eberstraße 3, II, übernommen. Die Unterstützung wird von 5¹/₂ bis 6¹/₂ Uhr abends ausbezahlt.

Marlenburg (Westpr.). Reisende Kollegen, die von Marlenburg nach dem Kreisamt Danzig wollen, müssen an der Grenzsperrlinie W. e. r. s. o. n. a. t. a. u. s. w. e. l. c. h. e. m. i. d. l. d. v. o. r. z. e. l. e. n. Eine Befreiung ist eine Einreise unmöglich und die Kollegen geraten dann in schwierige Verhältnisse.

Versammlungskalender

Barmen. Jahreshauptversammlung in Sonntag, den 8. März, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal Eber in Dantzen, Fischthalter Straße 5.

